

**Feierstunde anlässlich des
70. Bestehens des Rechnungshofs von
Berlin am 15.09.2022
im Abgeordnetenhaus von Berlin**

**Rede der Regierenden
Bürgermeisterin von Berlin
Franziska Giffey**

**Dokumentiert vom Presse- und
Informationsamt des Landes Berlin
auf Grundlage des Manuskripts**

Es gilt das gesprochene Wort!

Ich freue mich sehr, Sie alle zu diesem wunderbaren Anlass begrüßen zu dürfen. Hier in diesen geschichtsträchtigen Räumen des ehemaligen Preußischen Landtags und Hohem Haus unserer Parlamentarischen Demokratie. Wie passend zu diesem schönen Jubiläum – 70 Jahre Rechnungshof von Berlin.

An erster Stelle möchte ich mich den Glückwünschen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses anschließen. Herzlichen Glückwunsch, liebe Frau Klingen und Ihnen, den Beschäftigten des Rechnungshofs von Berlin, zu diesem schönen Jubiläum.

Sie alle leisten eine großartige Arbeit für das Gemeinwohl und taten dies auch in turbulenten Zeiten, denn in Ihrer 70-jährigen Geschichte spiegeln sich wechselvolle Jahre und prägnante Wegmarken unserer Nachkriegsgeschichte.

Doch vorweg soll einmal gesagt sein: Die Wurzeln unserer unabhängigen Finanz-

kontrolle liegen nicht in der parlamentarischen Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern sind tief in der Monarchie Preußens und ihrer Ministerialbürokratie verankert.

Ein Blick in Ihre „Ahnen-Geschichte“ zeigt: Es war der preußische König Friedrich

Wilhelm I., der mit der Errichtung der Preußischen General-Rechen-Kammer im Jahr 1714 den Grundstein für die staatliche Rechnungsprüfung legte. Hinzufügen muss man: Weil der Staatsbankrott drohte. Daran hatten auch schnell eingeführte abenteuerliche Steuern, wie die Perückensteuer oder die Jungfernsteuer nichts ändern können.

Der arme Monarch hatte die Schulden seines Vaters Friedrich I. geerbt, dessen Regentschaft neben Erfolgen offenbar von Prunk, Misswirtschaft und Finanzskandalen geprägt war. Um dem ein schnelles Ende zu setzen, schuf Friedrich Wilhelm I. nicht nur die schon erwähnte General-Rechen-Kammer, sondern trieb seine Beamten sowie auch sich selbst zu Arbeit und Pflichtgefühl an: „Arbeiten müßt Ihr, so wie ich dies beständig getan habe. (...) Regenten sind zum Arbeiten geboren, nicht zum faulen Leben.“

Und dieser Aufruf zu Disziplin war erfolgreich. Bei seinem Tod 1740 hinterließ Friedrich Wilhelm I. einen schuldenfreien

Haushalt. Das allein auf die Einführung eines Prüforgans zurückzuführen, wäre allerdings zu kurz gegriffen. Dennoch wurde mit dieser Entscheidung eine entscheidende Weiche gestellt, deren Grundprinzipien bis heute gelten – Kontrolle und Transparenz, wenngleich damals ausschließlich für den Monarchen.

238 Jahre später und vor allen Dingen nach vielen weiteren historischen Weichenstellungen sowie auch Brüchen wurde im Juni 1952 dann gemäß Beschluss des Abgeordnetenhauses der Rechnungshof von Berlin ins Leben gerufen. Grundlage war der Artikel 95 der 1950 in Kraft getretenen Verfassung von Berlin. Am 5. Juni 1952 nahmen Sie Ihre Arbeit auf, mit Erich Lange als Mann der ersten Stunde an der Spitze.

Viele Herausforderungen haben Sie seither gemeistert und mussten sich immer wieder neuen Anforderungen stellen. Nennen möchte ich hier an zentraler Stelle die Deutsche Einheit und das Zusammenwachsen Berlins nach der Wende. Sie hatten maßgeblichen Anteil an dem Aufbau einer neuen Steuerverwaltung im Ostteil unserer Stadt.

Seit Ihrer Gründung standen Sie vielen Landesparlamenten und -regierungen in West-Berlin und später im vereinten Berlin mit Ihrer unabhängigen Expertise zur Seite und unterstützen das Parlament bei ihrer wichtigen Arbeit – der Regierungs-

kontrolle. Und das selbstredend ohne jemals Erfüllungsgehilfe des Parlaments geworden zu sein.

Walter Momper hat das in einer Rede einmal so zusammengefasst: „Finanzkontrolle bedeutet immer auch Machtkontrolle.“ Die Kontrolle der Regierungsmacht in ihrem Regierungshandeln. Durch das Parlament und flankiert durch die Rechnungshofberichte.

Sämtliche Regierungen müssen sich dem stellen und das ist nicht nur Konsequenz unserer Gesetze, sondern auch Ausdruck unseres zutiefst demokratischen Selbstverständnisses.

Wenn die Bürgerinnen und Bürger alle fünf Jahre ihr Wahlrecht in Anspruch nehmen, geben sie nicht nur ihrem politischen Willen Ausdruck, sondern sie schenken Parlament und Regierung auch ihr Vertrauen. Das Vertrauen, dass diese als Haushaltsgesetzgeber und Exekutive mit ihren Steuergeldern wirtschaftlich und im Sinne des Gemeinwohls umgehen.

Dieser Vertrauensvorschuss ist ein gewichtiger Stabilitätsfaktor für unsere Demokratie und wird umso gewichtiger, je enger die Finanzierungsspielräume werden. Die Bürgerinnen und Bürger dürfen erwarten, dass Unwirtschaftlichkeit, Ineffizienz und auch die missbräuchliche Verwendung von öffentlichen Mitteln un-

tersucht, beanstandet und transparent gemacht werden.

Die Jahresberichte des Rechnungshofs zollen dieser Erwartung Rechnung und leisten damit einen gewichtigen Beitrag zur Stärkung des Vertrauens in Parlament und Regierung.

Und sie wirken damit auch jenen entgegen, die unsere Demokratie und ihre Volksvertreterinnen und Vertreter immer wieder auch mit dem Vorwurf der Korruption und Verschwendung verleumden und diskreditieren.

Schwarz auf weiß legen Sie mit Ihren Empfehlungen offen, wo Verbesserungsspielräume bestehen. Und dass dabei auch unliebsame Wahrheiten ans Tageslicht kommen, ist keine Gängelung, sondern Ausdruck Ihrer Pflichten.

Zugleich legen Sie mit Ihrer Arbeit eine Grundlage des Lernens. Und dieses Lernen stärkt nicht nur die Legitimation unseres Handelns als Parlament und Regierung, sondern ist auch eine Grundlage für Fortschritt.

Als Berliner Senat verstehen wir Sie daher als unseren wichtigen Partner bei der Gestaltung der Zukunft. Wir alle wissen, dass diese Zukunft viele Herausforderungen für unsere Stadt bereithält. Umso wichtiger ist es, dass wir bei deren Be-

wältigung auf Kooperation und Partnerschaft setzen.

Kooperation und Partnerschaft heißt eben auch die kritische Begleitung - ein unabhängiger und scharfer Blick auf das Regierungshandeln.

Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Empfehlungen zum Handeln der Verwaltung in der Corona-Krise.

Und auch in der Zukunft versprechen wir uns davon wichtige Impulse. Und die brauchen wir, wollen wir die Krisen und Herausforderungen der kommenden Zeit gut gemeinsam meistern. Oder anders formuliert – wir packen das gemeinsam! Da bin ich mir sicher.

Meine Damen und Herren,

Ihre wichtige Arbeit hat in den zurückliegenden sieben Jahrzehnten viele Bezeichnungen gefunden. Da war vom „Ritter ohne Schwert“ die Rede oder vom „Meister der Zahlen“, wie der Tagesspiegel Sie einmal titulierte.

Walter Momper nannte Sie anlässlich Ihres 50. Jubiläums eine „tragende Säule“ und der Abgeordnetenhaus-Präsident Dennis Buchner hat Sie gerade in seiner Rede als „Hüter unserer Finanzen“ bezeichnet.

Ich würde diesen Reigen gerne ergänzen. Sie sind ein zentraler Stabilitätsan-

ker für unsere parlamentarische Demokratie und die Institutionen, die sie vertreten.

Ich danke Ihnen für Ihre Arbeit, für Ihren Spürsinn und Ihre Akribie. Nicht zuletzt

ist Ihre Arbeit Ausdruck einer tiefen Wertschätzung für unsere Demokratie und die Menschen, die in ihr leben.

Herzlichen Dank und auf die nächsten Jahrzehnte.